



Dr. Michael Rohregger

# Der Staatstrojaner - ein Brad Pitt der IT?

Eigentlich ist die Bezeichnung „Staatstrojaner“ ja mythologisch falsch. Es geht nicht um einen Trojaner, sondern um ein trojanisches Pferd. Und dieses kam nicht aus Troja, sondern von dessen Gegnern, den Griechen. Darum auch Brad Pitt, und nicht Orlando Bloom. Nun ist es also soweit: Die im Jahr 2007 offiziell eröffnete Debatte, ob sich der Staat einen verdeckten Zugriff auf fremde Computer gestatten soll, steht kurz vor einem Abschluss: Ein Gesetzesentwurf (§ 136a StPO) sieht vor, dass Eingriffe in Computer zwecks Überwachung des Nachrichtenverkehrs zulässig sind. Dies sei erforderlich, weil WhatsApp, Skype & Co zunehmend starke Verschlüsselung nutzen und ein Abfangen der Nachrichten am Weg nichts mehr bringt. Man müsse den unverschlüsselten Klartext daher an der Quelle abzapfen.

Technisch erfolgt dies durch verdeckte Manipulation von Computern, und zwar nicht durch kompromittierte email-Anhänge oder Schadcode in Webseiten, sondern durch physischen Zugriff auf den Computer vor Ort. Dazu darf sogar unter Überwindung von Sicherheitsvorkehrungen in Wohnungen eingedrungen und das Paket abgeliefert werden. James Bond at its best.

Der Eingriff in Grundrechte ist evident, und der Gesetzgeber ist durchaus bemüht, diesen in Grenzen zu halten. Die Technik schlägt ihm dabei aber ein Schnippchen: Um sein Ziel zu erreichen, muss sich der Staatstrojaner nämlich Rechte am Zielsystem zugestehen, die ihn viel mächtiger machen als eigentlich gewünscht. Nicht nur der gegenwärtige Nachrichtenverkehr, sondern - in Form diverser log-files - auch die gesamte Historie steht ihm offen. Und notgedrungen sieht er auch alles, was von Dritten kommt, aber mit dem Zweck der online-Überwachung nichts zu tun hat.

Derzeit also weder Brad Pitt noch Orlando Bloom, sondern eher Quasimodo. Aber vielleicht wächst sich das Kind noch aus. Auch andere Staaten haben dasselbe Problem und arbeiten an einer ausgewogenen Lösung, von der man abschauen könnte.